

Ekkehard Graf
Markus Schanz



DER ENGEL IN DER RIKSCHA

Geschichten zum Staunen,
wie Gott in Indien wirkt

BRUNNEN

Ekkehard Graf
Markus Schanz

DER ENGEL IN DER RIKSCHA

Geschichten zum Staunen,
wie Gott in Indien wirkt

Dr. Ekkehard Graf und Markus Schanz sind in der
Leitungsverantwortung bei
Kinderheim Nethanja Narsapur/Christliche Mission Indien e.V.

Beide sind verheiratet, Väter erwachsener Kinder und Pfarrer
der württembergischen Landeskirche,
Graf als Dekan in Marbach am Neckar, Schanz als Pfarrer in Flein.
Beide haben dieselbe Leidenschaft für Indien und sind überzeugt:
„Die indischen Christen stecken uns an mit ihrer Glaubenskraft!“
www.nethanja-indien.de



© 2019 Brunnen Verlag GmbH, Gießen
Lektorat: Petra Hahn-Lütjen
Umschlagfoto: privat
Umschlaggestaltung: Jonathan Maul
Satz: DTP Brunnen
Herstellung: CPI – Ebner & Spiegel, Ulm
ISBN 978-3-7655-2096-9
www.brunnen-verlag.de



INHALT

Staunen, wie Gott in Indien wirkt	7
Der Engel in der Rikscha	9
Wer nicht predigen kann, soll beten	12
Der Mann mit dem erhobenen Arm	16
Gott ist stärker	19
Wie erkenne ich Gottes Willen?	23
Das Krankenlager in der Kirche	27
Ein Sohn kehrt zurück	31
Wie eine Lotosblüte unter Dornen	35
Der Name Jesus befreit	41
Mit Freuden ernten	46
Bei Misshandlungen einfach singen	50
Dennoch ein Grund zur Freude	53
Vom Zerstörer zum Gemeindebauer	56
Nimm und lies	58
Gott schafft Gerechtigkeit	61
Mehr als zweitausend heilige Worte	65
Der Bruder wird zum Bruder	68
Gebet ohne Furcht vor Anklage	72
Du sollst ein Segen sein	75
Sich ganz auf Jesus verlassen	79
Der Vierjährige auf der Flucht	83
Nachwort	87



STAUNEN, WIE GOTT IN INDIEN WIRKT

Herzliche Einladung, mit uns gemeinsam zu staunen, wie Gott heute in Indien wirkt!

In der noch jungen NETHANJA-Kirche ereignet sich so viel Erfreuliches, dass wir davon gerne in Europa berichten, um Menschen hier in ihrem Glauben zu ermutigen.

Schon viele Jahre sind wir dem Werk „Kinderheim NETHANJA Narsapur – Christliche Mission Indien e.V.“ verbunden. Seit dem Jahr 2016 tragen wir gemeinsam mit Vorstand und Beirat die Verantwortung als Vorsitzender und als Geschäftsführer. Und beide sind wir, immer wenn wir nach Indien reisen, um die Verantwortlichen und die vielen Engagierten in der NETHANJA-Arbeit zu besuchen, aufs Neue davon fasziniert, wie die Christen dort ihren Glauben leben. Und was sie mit Gott erleben.

Die Berichte in diesem Buch sind überwiegend im Rahmen der jährlichen großen NETHANJA-Pastorenkonferenz gegeben worden, meistens von verantwortlichen Pastoren, die in der NETHANJA-Kirche Supervisor heißen und einem deutschen Dekan oder Superintendent vergleichbar sind.

Für die Veröffentlichung wurden deren Berichte noch bearbeitet und in der Endredaktion mit Bischof Dr. K. R. Singh abgestimmt. Manche Berichte stammen auch aus direkten Gesprächen mit den indischen Christen.

Wir freuen uns, dass wir mit diesem Buch die Mut machenden und glaubensstärkenden Zeugnisse aus Indien mit vielen weiteren Menschen teilen dürfen und wünschen eine gesegnete Lektüre.

Herzlich,
Ekkehard Graf & Markus Schanz



DER ENGEL IN DER RIKSCHA

Berichtet von DAS KUMAR

Mein Name ist *Das Kumar*. Ich bin ein Dalit, das heißt: Für die, die in Kasten denken, zähle ich zu den Unberührbaren, zu denen, mit denen man nichts zu tun haben will und die nichts gelten. Mein Vater war schon früh gestorben, deshalb hatte ich eine schwere Kindheit. Aber dann habe ich Gott als meinen himmlischen Vater kennengelernt. Seither sage ich immer: „Ich bin kein Dalit, ich bin ein Verwandter des höchsten Königs, Jesus!“

Ich bin sehr froh, dass ich ihm dienen kann, und erlebe oft, wie er mich begleitet und seine schützende Hand über mich hält.

Am Anfang des Jahres 2018, am 5. Januar, habe ich das wieder einmal auf ganz wunderbare Weise erfahren. Ich war gemeinsam mit Pastor *Krupa Rao* auf dem Motorrad unterwegs zu einer Gemeinde im abgeschiedenen Hinterland. Auf der engen, unbefestigten Straße kam uns ein Lastwagen entgegen. Der war so breit wie die ganze Straße. Wir versuchten noch auszuweichen, aber der Lastwagen hat uns gestreift und wir sind mit unserem Motorrad gestürzt. Doch der Lastwagen fuhr einfach weiter. Entweder hat der

Fahrer unseren Sturz gar nicht gemerkt, oder er wollte nicht schuld sein an diesem Unfall und suchte daher das Weite.

Wir beide lagen auf der einsamen Straße, verletzt und blutend. Krupa Rao hatte sein Bein gebrochen, das war leicht zu sehen, denn der Knochen schaute heraus. Er war bewusstlos und ich konnte vor Schreck nicht reden.

Da betete ich innerlich zu Gott und rief: „Sende deine Engel, um uns zu helfen!“

Aber es war eine abgelegene Straße, und über eine Stunde lang kam niemand vorbei. Obwohl es Winter war, brannte die Sonne schon wieder unerbittlich auf uns herab. Ich wollte schon die Hoffnung aufgeben, da kam eine Autorikscha, eins dieser unzähligen Dreirad-Taxis, die im ländlichen Indien den meisten Personen- und Warentransport sicherstellen. Die Rikscha hielt sofort an. Wir wurden aufgehoben und vorsichtig in die Autorikscha gelegt – und der Fahrer bekam die Order, uns sofort ins Krankenhaus zu fahren. Ich war sehr erleichtert und dämmerte erschöpft ein.

Im Krankenhaus angekommen, wurden wir beide gleich untersucht und dann behandelt. In schönen weißen Betten lagen wir und dankten Gott für diese Hilfe. Da kam der Arzt und sagte zu mir: „Wie gut, dass ihr hierhergebracht worden seid. Wärt ihr beide eine Stunde länger auf der Straße gelegen, hättet ihr beide es nicht überlebt!“

Wieder kam ein Dankgebet über meine Lippen. Dann aber machte ich mir Sorgen, wie wir die Krankenhauskosten bezahlen können. Eine Krankenversicherung ist in Indien derzeit erst im Aufbau, wir beide hatten aber noch keine abgeschlossen.

Mitten in diese Überlegungen hinein kam völlig uner-

wartet ein Mitarbeiter von Bischof Singh ins Zimmer. Er wirkte erleichtert:

„Jetzt habe ich dich endlich gefunden. Bei dir daheim warst du nicht und auch nicht in der Gemeinde, die du besuchen wolltest. Schließlich habe ich erfahren, wo du steckst“, sagte er lächelnd – und hielt mir dabei einen Briefumschlag hin.

„Ich bring dir das von Bischof Singh! Er hat eine größere Spende erhalten und bekam im Gebet den Eindruck, dass er dir einen Teil davon schicken soll, mit dem Verwendungszweck: ‚Wo am nötigsten!‘“

Ich öffnete mit zitternden Händen den Umschlag ... und ein weiteres Mal stieß ich ein jubelndes Dankgebet aus. Der Geldbetrag entsprach genau den Krankenhauskosten, die für uns beide angefallen waren! So konnten wir am Tag unserer Entlassung die Behandlung komplett bezahlen.

In solch einem Fall müssen sich sonst viele Familien auf lange Zeit verschulden. Uns aber hatte Gott wieder einmal geholfen. Ich kann Jesus nur danken. Und eins weiß ich seither gewiss: Ja, Gottes Engel existieren wirklich! Und manchmal kommen sie sogar mit einer Autorikscha!

***DAS KUMAR** ist nach dem dreijährigen Bibelschulstudium seit 25 Jahren als NETHANJA-Pastor tätig, seit 15 Jahren in Konda Karakam. Als Dalit hat er ein besonderes Herz für die „Unberührbaren“, oft auch „Kastenlose“ genannt. Als Supervisor ist er neben seiner Gemeindearbeit noch für etwa 20 Pastoren verantwortlich, seit 2017 ist er zudem Vorsitzender der NETHANJA-Pastorengemeinschaft Vizianagaram. Wie er inzwischen weiß, war ausgerechnet in jener Autorikscha jemand aus einer anderen Kirchengemeinde unterwegs, der ohne zu zögern gerne half.*



WER NICHT PREDIGEN KANN, SOLL BETEN

Berichtet von PADMAKA RAO

Gestatten, mein Name ist *Padmaka Rao*. Als ich vor 34 Jahren als Evangelist der NETHANJA-Kirche ausgesendet wurde, fiel mir ausgerechnet eine Sache schwer: das Predigen. Ich wusste gar nicht, wie ich all das, was ich über Jesus wusste und schon erfahren hatte, richtig in Worte fassen konnte. Mein Herz war voll, aber meine Zunge war schwer. Darüber war ich sehr traurig.

Bischof Singh sagte zu mir, ich soll einfach das tun, was ich gut kann: für die Menschen beten.

So habe ich mit meiner Frau eine kleine Hütte gebaut und begann damit, für alle zu beten, die auf der Straße vorbeigingen. Und ich ging auch in andere Dschungeldörfer und habe dort einfach angefangen, laut für die Menschen zu beten. Oft wurde ich belächelt, manchmal auch bedroht und fortgeschickt. Aber immer öfter kamen Leute zu mir und wollten, dass ich für sie bete. Vor allem montags, wenn die Leute zum Markt kamen, blieben viele an meiner Hütte stehen und baten mich, für sie zu beten. Das habe ich

dann gerne getan – und der Herr hat viele dieser Gebete erhört!

So kamen Menschen zum Glauben und es entstanden mehrere kleine Gemeinden, die sich zum Singen und Beten trafen. Bischof Singh hat dann zu meiner Unterstützung weitere Evangelisten gesandt, die auch besser predigen konnten als ich.

Aber im Lauf der Jahre ist noch etwas geschehen: Gott, der Herr, hat meine Zunge immer mehr gelöst. Und heute fällt es mir gar nicht so schwer, von Gott zu sprechen, Gottes Taten und Worte den Menschen zu bezeugen.

Unsere kleinen christlichen Gemeinden im Dschungel sind wichtig – wie Lichter in der Finsternis. Hier im Dschungel gibt es sie nämlich immer noch sehr häufig: die alten Riten der Zauberpriester und Mediziner, die bei den Menschen viel Angst verursachen. Das erleben wir immer wieder. Und zum Teil auch dämonische Besessenheit. Dazu kommt die große materielle Armut vieler Menschen. Da ist es wichtig, die befreiende Nachricht von Jesus zu bringen.

Hier im Dschungel haben wir außerdem einige Probleme mit den Naxaliten. Diese „Freiheitskämpfer“ sind eigentlich Terroristen, sie nutzen die Armut und Not der Menschen, um sie für ihren politischen Kampf gegen die Regierung zu gewinnen. Und wir Christen sind ihnen ein Dorn im Auge, weil wir zu Frieden und Versöhnung einladen.

So werden wir Evangelisten und Pastoren immer wieder von ihnen bedroht. Einmal wurde ich in meinem eigenen Haus von einer Gruppe Naxaliten überfallen. Sie nahmen mir alle meine Vorräte weg und sperrten mich in meinem Haus ein. Sie hielten draußen Wache und ließen mich zwei Tage lang nichts essen und nichts trinken. Und sie drohten

mir: Erst wenn ich versprechen würde, nie mehr von Jesus zu erzählen, würden sie mich wieder freilassen.

Den Gefallen habe ich ihnen aber nicht getan. Ich betete und sang, ich erzählte den Wächtern einzelne Bibelverse und ganze biblische Geschichten, die ich auswendig konnte. Denn sie hatten mir auch meine Bibel weggenommen. Aber als ihnen die Zeit lang wurde und sie merkten, dass ich nie aufhören würde, meinen Herrn zu bezeugen, gingen sie wieder zurück in den Dschungel.

So kam ich frei und bin bis heute ein Bote meines Herrn!

Ja, je mehr wir bedroht werden, desto mutiger gehen wir in die Dörfer, um Jesus zu verkündigen. Wir lassen uns den Mund nicht verbieten, von dem zu erzählen, der unser Leben so spürbar zum Guten hin verändert hat!

Und es gab noch mehr Veränderung: Viele Sympathisanten und auch einige Kämpfer der Naxaliten sind inzwischen für Jesus gewonnen worden. Sie haben ihre Gewehre gegen Bibeln getauscht und gehen so wie wir als Evangelisten und Pastoren in den Dschungel.

Sie wissen, wo und wie die Naxaliten leben. Sie laden diese von Zorn und Terrorgedanken erfüllten Menschen ein, bei Gott Versöhnung und Frieden zu finden.

Und je mehr Naxaliten zu Jesusjüngern werden, desto weniger Furcht haben wir, im Dschungel für Jesus unterwegs zu sein. Manche Naxalitenführer fürchten unsere Evangelisten und ihre Botschaft inzwischen so sehr, dass sie ihren Kämpfern verbieten, in unsere Nähe zu kommen, und wollen, dass sie das Weite zu suchen, wenn sie christliche Lieder hören.

Und weil wir eine wachsende Kirche sind, haben wir im Dschungelgebiet einen eingetragenen Verein gegründet, die

Gudem NETHANJA-Fellowship. Damit sind wir offiziell vom Staat registriert und den Behörden bekannt. Denn wir wollen nicht heimlich, sondern öffentlich wirken.

Damit das Licht von Jesus Christus mehr und mehr die Finsternis im Dschungel Indiens vertreibt!

***PADMAKA RAO** stammt aus Anandapalli im Bundesstaat Odisha (früher Orissa), einem rein christlichen Dorf, was sehr selten ist. Er war in den 1980er-Jahren einer der ersten Bibelschüler in der Dschungelbibelschule. Seither wirkt er als Pastor und Supervisor der NETHANJA-Kirche im Dschungelgebiet von Gudem im Bundesstaat Andhra Pradesh.*

Christoph Zehendner

NAMASTE – DU BIST GESEHEN

**Abenteuer*Mutmach*Hoffnungs-
Geschichten aus Indien**

Hardcover

224 Seiten

3. Auflage

ISBN 978-3-7655-0979-7

auch als E-Book erhältlich



Kommen Sie mit auf eine Reise der Hoffnung: unterwegs mit Christoph Zehendner und mit Singh Komanapalli, dem „Bischof der Hoffnung“! Erleben Sie mit, wie aus einer Einladung zum Abendessen in Deutschland in Indien zunächst ein kleines Kinderheim entsteht, dann mehrere große, dann Schulen, Krankenhäuser, Ausbildung ... und eine Kirche – mit inzwischen 120.000 Gottesdienstbesuchern in 1.500 Gemeinden.

„Ein Buch, das man nicht lesen kann, ohne dass es das eigene Leben verändert.“

Iris Völlnagel, ARD-Journalistin

„Ein tolles Buch und eine große Ermutigung, Gott mehr zuzutrauen!“

Andrea Adams-Frey & Albert Frey, Musiker

Christoph Zehendner

NAMASTE – DU BIST GESEHEN

**Abenteuer*Mutmach*Hoffnungs-
Geschichten aus Indien**



Hörbuch (MP3-CD)

Hördauer ca. 6,5 Stunden

2. Auflage

ISBN 978-3-7655-8713-9

Das Hörbuch zum Bestseller.

Ungekürzte Fassung.

Gesprochen vom Autor.

*„Hat mich in den Bann gezogen! Ein wunderbares Beispiel, wie
Liebe zur Tat wird.“*

Samuel Koch, Schauspieler

„Eine moderne Apostelgeschichte!“

Stefan Loß, Leiter ERF Plus, ERF-Medien